



«Ein historischer Sieg für Fische und SFV»

SFV-Zentralpräsident zum Restwasser-Entscheid

Laut muss das Herz von Ständerat und SFV-Zentralpräsident Roberto Zanetti am 29. September geschlagen haben, als bei der Herbst-session klar wurde, dass der Ständerat hinter dem Restwasser-abkommen steht. Im Interview mit der SFZ erklärt er die Bedeutung dieses politischen Entscheids.

Fischerei-Zeitung: **Mit welchem Gefühl haben Sie am Freitag, 29. September, dem letzten Tag der Herbstsession, das Bundeshaus verlassen?**

Roberto Zanetti: Ehrlich gesagt, vor allem müde und auf den Felgen. Denn die diesjährige Herbstsession war sehr anstrengend und reich befrachtet. Da aber mein Hauptgeschäft unerwartet gut herausgekommen ist, habe ich das Bundeshaus wie ein Glückspilz verlassen. Der Generalangriff auf sämtliche umweltrechtlichen Bestimmungen und insbesondere auf die Restwasservorschriften konnte überaus deutlich abgewehrt werden! Das hat den Fischerei-Präsidenten unglaublich glücklich und dankbar gemacht.

Wie ist dieses – sozusagen politische – Wunder überhaupt möglich geworden?

Man kann mit gutem Grund festhalten, dass es sich um einen historischen Sieg für die Fische, für die Fischer und für den SFV handelt. Der Entscheid war nicht und vor allem nicht in dieser Deutlichkeit zu erwarten. Am Vorabend der Debatte hatte ich das Gefühl, dass



«Der Entscheid war in dieser Deutlichkeit tatsächlich nicht zu erwarten.»

Roberto Zanetti

SFV-Zentralpräsident Roberto Zanetti gab im Bundeshaus den Takt vor und an der Klausur des SFV auch beim Spinnrutefischen. Der routinierte Fliegenfischer Stefan Wenger hat nur noch gestaunt.

Foto: Maxime Prevedello

Dringlichkeitsrecht für diesen Winter

Losgelöst von den – wichtigeren, weil langfristigen – Angriffen auf die Restwasservorschriften hat der Bundesrat von seiner rechtlichen Kompetenz Gebrauch gemacht, eine zeitlich befristete Erhöhung der Winterproduktion bei Wasserkraftwerken anzuordnen. Der Bundesrat hat in der Tat diese Kompetenz im Rahmen des Bundesgesetzes über die wirtschaftliche Landesversorgung. Gemäss Artikel 32 kann der Bundesrat «zeitlich begrenzte wirtschaftliche Interventionsmassnahmen ergreifen, um eine unmittelbar drohende oder bereits bestehende schwere Mangellage abzuwenden». Der Bundesrat hat diese Kompetenz genutzt und für diesen Winter die Erhöhung der Produktion zugelassen.

Obwohl der Bundesrat dazu das Recht hat, hat er anstandshalber im Herbst eine super kurze Konsultation durchgeführt. Der Schweizerische Fischerei-Verband hat darin seine «grosse Besorgnis» geäussert und sie als unnötig zurückgewiesen. Erstens sei die Mangellage, auf die sich das Gesetz beruft, noch nicht gegeben. Und zweitens sei der ökologische Schaden für das bisschen Mehrproduktion an Energie unverhältnismässig.

Sicher ist, dass sich der Schweizerische Fischerei-Verband weiterhin kritisch mit den Auswirkungen befassen wird. Erste negative Rückmeldungen sind schon eingegangen. *Bi*

ein positiver Entscheid zwar knapp möglich, aber auf keinen Fall sicher sei. Schliesslich konnten der Generalangriff auf alle umweltrechtlichen Bestimmungen im Verhältnis zwei zu eins und der Angriff auf die Restwasserbestimmungen mit einem deutlichen Vorsprung abgewehrt werden. Ganz wesentlich dazu beigetragen hat die Mobilisierung der Ständeräte durch die Präsidenten der jeweiligen kantonalen Fischereiverbände. Ich bin von verschiedenen Kolleginnen und Kollegen im Ständerat auf diese Kontaktnahme durch die Präsidenten angesprochen worden.

Waren die Interventionen der Kantonalpräsidenten derart wirkungsvoll?

In der Tat, sie zeigten grosse Wirkung. Ganz einfach, weil Fischerinnen und Fischer glaubwürdige, authentische Botschafter der Umwelt sind. Man nimmt es ihnen ab. Zweifellos hat auch die jahrelange subtile Sensibilisierung des Rates für die Anliegen der Fische ihre Wirkung gehabt. In zahllosen persönlichen Gesprächen hat man das Terrain vorbereiten können. Diese diskrete und unspektakuläre Vorarbeit hat sich gelohnt. Sie hat die gelegentlich etwas aufdringliche Kampagne der Gegenseite neutralisiert.

Wie ist der Entscheid einzuordnen?

Ich hoffe sehr, dass der Entscheid mindestens im Ständerat eine nachhaltige Wirkung hat und nun in den nächsten Jahren nicht wieder dauernd an den gewässerschutzrechtlichen Bestimmungen gerüttelt wird. Vielleicht hilft

er sogar, die ökologische Sanierung der Wasserkraft zu beschleunigen. Aber wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben ...

Hand aufs Herz: Haben die Aufhebungs-Befürworter nicht auch recht, wenn sie sagen, es brauche jetzt jede Kilowattstunde?

Angesichts der energie- und klimapolitisch sehr angespannten Lage ist tatsächlich jede – eingesparte – Kilowattstunde wichtig. Im Rahmen des Runden Tisches Wasserkraft hat der SFV ausdrücklich Ja gesagt zu mehr Wasserkraftproduktion. Aber nicht um jeden Preis. Bei sämtlichen Wasserkraftprojekten gilt es, den ökonomischen Nutzen mit dem ökologischen Schaden in ein vernünftiges Verhältnis zu bringen. Mit der Reduktion der Restwassermengen im Rahmen von Konzessionserneuerungen wäre der ökologische Schaden während Jahrzehnten buchstäblich zementiert worden. Der Verlust an aquatischer Biodiversität wäre gigantisch und unumkehrbar und die Mehrproduktion an Strom eher bescheiden gewesen. Das hat der Ständerat glücklicherweise erkannt und entsprechend Gegensteuer gegeben.

Der Ständerat ist das eine, wie geht es im politischen Fahrplan weiter?

Das Geschäft geht nun in die zuständige Kommission des Nationalrats und dann in den Nationalrat. Ich gehe davon aus, dass die Debatte im Nationalrat erst in der Frühlingssession 2023 stattfinden wird. Ich hoffe sehr und bin eigentlich recht zuversichtlich, dass

der Nationalrat an den umweltrechtlichen Bestimmungen nicht allzu grob hantieren wird.

Wir werden auf jeden Fall die Debatte in der nationaltätlichen Kommission und im Nationalrat gemeinsam mit unseren Verbündeten im Auge behalten.

Sind die Restwasser-Vorschriften wirklich so existenziell wichtig?

Ja, selbst der Bundesrat hat in seiner seinerzeitigen Botschaft zur Revision des Gewässerschutzgesetzes geschrieben, die vorgeschlagenen Restwassermengen «stellen gewissermassen das Existenzminimum für die wichtigsten vom Gewässer abhängigen Lebensgemeinschaften dar. In diesem Sinn bilden sie eine Alarmgrenze.» Das galt bereits vor 30 Jahren und gilt heute mit Blick auf die immer häufigeren Hitzesommer noch viel mehr. Es ist einleuchtend: Ohne, beziehungsweise mit zu wenig Wasser kein Leben im und am Wasser!

Welche politischen Herausforderungen stehen als nächstes an?

Wir werden auch in Zukunft mit Argusaugen darauf schauen, dass der seinerzeitige Kompromiss bei der Revision des Gewässerschutzgesetzes von allen Seiten eingehalten wird. Wir lassen uns im Gegenzug auf unsere Zusicherungen im Rahmen des Runden Tisches Wasserkraft behaften. Unser Fischer-Ehrenwort gilt – wir zählen darauf, dass das Politiker- und Politikerinnen-Ehrenwort ebenso gilt!

Interview Kurt Bischof

Jugend für Fische und Lebensraum Wasser begeistern

«Fischer machen Schule» des Schweizerischen Fischerei-Verbands

Die Schuljugend kann für das Leben im und am Wasser und somit für die Fischerei begeistert werden. Das zeigen die Feedbacks zum Programm «Fischer machen Schule» des Schweizerischen Fischerei-Verbands.

Raus aus dem Schulhaus – raus in die Natur, an den Bach. Einen Tag am Gewässer verbringen und die Umweltbildung praktisch erleben. Das können Schulklassen im vierten bis sechsten Schuljahr jeweils zwischen April und September dank des Projekts «Fischer machen Schule» des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV erleben. Die Nachfrage ist gross. Die Möglichkeiten des SFV waren dieses Jahr jedoch aus personellen und finanziellen Gründen auf 10 bis 12 Tage beschränkt.

Grosse Nachfrage

Thomas Schläppi ist auf der Geschäftsstelle des SFV der Koordinator des Projekts, während Jüre Knörr vom Büro Fischverstecke und Beat Ludwig im Auftrag des SFV die Kurse vor Ort leiten. «Die Nachfrage ist gross, wir müssen keine Werbung machen – gerade Lehrpersonen, die mit ihren Klassen teilgenommen haben, buchen uns erfahrungsgemäss auch im nächsten Jahr wieder», so Knörr.

Den Jungen die Augen öffnen

Die staunenden Blicke und das echte Interesse der Kinder sind für Ludwig beste Motivation: «Es macht einfach Freude, Kindern und Jugendlichen den vielfältigen und artenreichen Lebensraum Fliessgewässer näher zu bringen.» Die Jugendlichen lernen ausserhalb der Schule die Bedeutung des Lebensraums Wasser kennen. Für viele

würden laut Knörr die Zusammenhänge erst ausserhalb der Schule, an «ihrem» Bach sicht- und erlernbar. Knörr macht es Freude, den Schulkindern die

**«Anfassen,
greifen,
begreifen!»**

Jüre Knörr

Augen für die aquatischen Lebensräume zu öffnen und die Situation der Fische exemplarisch aufzuzeigen: «Junge Generationen müssen wissen, wie schlecht es vielen Fischarten geht und welches die Gründe dafür sind.

Tolles Beispiel

«Was man kennt und schätzen lernt, das schützt und fördert man auch», so Christian Dietiker, Präsident Solothurner Kantonaler Fischereiverband SOKFV. Im Juni hat der Solothurner Verband zusammen mit dem SFV das Projekt «Fischer machen Schule» mit Schulklassen an Gewässern des Kantons Solothurn durchgeführt. Denn: «Es gilt jetzt, möglichst viele Menschen für die Dringlichkeit, unsere Gewässer und deren Bewohner schützen zu wollen, zu sensibilisieren», so Dietiker.

Offene Slots schnell ausgebucht

In diesem ersten Jahr wurden Schulklassen aus den Bezirken Solothurn und Thierstein eingeladen. Und die Plätze waren heiss begehrt: «Die Woche des Bezirks Solothurn war nach wenigen Stunden schon ausgebucht, beim Bezirk Thierstein dauerte es auch nur wenige



«Wenn es den Fischen und den Lebewesen am/im Gewässer gut geht, geht es auch uns Menschen gut.»

Beat Ludwig

«Fisch ist nicht gleich Fisch»

«Der Lebensraum der Fische wird fassbar, indem wir die Jungen zum Staunen bringen.» Dazu gehöre, dass die Jugendlichen mit echten Fischen in Kontakt kommen, Modelle anfassen und Fischnährtiere kennenlernen können. «Anfassen, greifen, begreifen!», erzählt Knörr aus der Praxis. So wird gemeinsam ein Fisch seziiert und die Organe betrachtet. Im Ausstellunganhänger kann man verschiedene Fischarten der Schweizer Gewässer kennenlernen oder die Bäche auf die Qualität des Lebensraums überprüfen. «Für die jungen Teilnehmenden ist es spannend zu sehen, dass Fische nicht gleich Fische sind», beobachtet Knörr. Manchmal würden sie Fragen stellen, die besser als jene der Erwachsenen seien. Ludwigs wichtigste Botschaft ist stets: «Wenn es den Fischen und den Lebewesen am und im Gewässer gut geht, geht es auch uns Menschen gut.»



«Es gilt jetzt, möglichst viele Menschen für die Dringlichkeit, unsere Gewässer und deren Bewohner schützen zu wollen, zu sensibilisieren.»

Christian Dietiker

aus dem **Kanton Solothurn**

Tage, das Bedürfnis ist riesig.» An den beiden ausgewählten Standorten Inselibach bei Attisholz und der Fischzuchtanstalt an der Lüssel in Büsserach war der SFV mit seinem Mobil jeweils eine Woche lang vor Ort. Jeden Tag konnte eine neue Klasse einen ganzen Tag lang mit Fachpersonen forschen und sie lernten viel über Wasserlebewesen und Biodiversität. Für die Schulklassen waren diese Projektstage kostenlos, sogar das Mittagessen im regionalen Restaurant wurde vom SOKFV gesponsert.

Ein Tag am Gewässer

Die Kinder waren äusserst begeistert und arbeiteten motiviert mit. Mit Gummistiefeln und kleinen Netzen ausgerüstet wurden Kleinstlebewesen gesucht und bestimmt. Ist dieser Bach ein guter Lebensraum für unsere heimischen Fische? Hat es Unterstände, Nahrung, Be-

schattung? Auf viele dieser Fragen wurden Antworten gefunden und Wissen über den Lebensraum Bach erworben. Selbstverständlich wurde der eine oder andere Fisch gesichtet!

Angebot von Lehrpersonen gelobt

Auch für die Lehrpersonen der Schulklassen war es eine willkommene Abwechslung. «Eine super Sache, äusserst

wertvoll und sinnvoll, genau so muss Umweltschutz und die Sensibilisierung der Kinder für die Natur vermittelt werden! Mittendrin statt nur dabei, aktiv und von kompetenten Fachpersonen mit den Kindern zusammen erlebt», so die einstimmig positiven Rückmeldungen der Lehrpersonen.

Sarah Bischof

Anmeldung für «**Fischer machen Schule**»



Der SFV freut sich über das rege Interesse an seinem Umweltbildungsangebot. Interessierte Lehrpersonen können sich anmelden unter: www.fischermachenschule.ch/anmeldung/ Die SFV-Geschäftsstelle wird sich mit den Interessierten in Verbindung setzen. Ebenso können sich interessierte Kantonalverbände für eine gemeinsame Durchführung melden.

Fischzentrum: Verbände und Vereine gefordert

130 000 Franken sind erfreulich – Ziel noch nicht erreicht



Blick auf den Moossee.

So können Sie spenden!



Der Kauf des Projekts Fischzentrum am Moossee ist auf der Zielgeraden. Dazu sind weitere Spenden notwendig. Möglichkeiten:

- Als Fischereiverein mit 10 Prozent des Vereinsvermögens oder einer frei wählbaren, grösseren Summe
- Als Privatperson mit der Finanzierung eines oder mehrerer Quadratmeter (CHF 283.25 pro Quadratmeter)
- Als Fischerin, Fischer oder Privatperson mit dem Beitritt zum «1000er Club des SFV» (Mindesteinlage 1000 Franken)
- Als Stiftung oder Firma mit einem Darlehen oder als Projektpartner

Spenden bitte auf folgendes Konto:

IBAN: CH30 0079 0016 6022 6080 6
Stiftung Fischzentrum Schweiz, 3014 Bern

Persönliche Kontakte:

david.bittner@sfv-fsp.ch
oder a.aeschlimann@skf-cscp.ch

Mehr Infos:

www.fischzentrum.ch/fischzentrum/jetzt-spenden/

Bi.

Nun haben auch der Bernisch Kantonale Fischerei-Verband und der Aargauer Fischereiverband je 10 000 Franken an den Landerwerb für das Fischzentrum Schweiz zugesichert. SFV und Trägerstiftung hoffen, dass diesem Beispiel weitere Kantonalverbände und Vereine folgen.

Der Appell aus breiten Kreisen der Schweizer Fischerei in der letzten Ausgabe hatte Wirkung. «Mittlerweile sind gut 130 000 Franken von lokalen Fischereivereinen oder Kantonalverbänden für den Landkauf bezahlt oder zugesichert worden. Das ist erfreulich, aber es reicht noch nicht. «Wir müssen weiterhin Vollgas geben», sagt Projektleiter Adrian Aeschlimann von der Trägerstiftung. Das Mindestziel bis Ende Jahr von Fischereiorganisationen beträgt 155 000 Franken. Dies entspricht zehn Prozent des Kaufpreises.

Berner und Aargauer gehen voran

Besonders erfreulich ist, dass der Bernisch Kantonale Fischerei-Verband und der Aargauische Fischereiverband dem Solothurner Kantonalverband (siehe letzte Ausgabe) gefolgt sind und je weitere 10 000 Franken zugesichert oder sogar bereits einbezahlt haben. «Es wäre schön, wenn weitere Kantonalverbände einen 10 000er-Betrag spenden würden», motiviert Roberto Zanetti, Präsident der Stiftung und des SFV. Die Steuerbefreiung für Spenden mag für

viele ein attraktiver Köder sein, um es in der Petri-Sprache auszudrücken. Die Stiftung Fischzentrum Schweiz ist als gemeinnützige Organisation von den Steuern befreit.

Warten auf den Kanton

Ein Blick auf den weiteren Fahrplan zeigt: Der Tag des Kaufs rückt in Griffnähe. Genauso die raumplanerische Bewilligung. Nach Auskunft der Gemeinde Moosseedorf ist im November mit dem Bescheid des Kantons über die beantragte Einzonung zu rechnen. Anschliessend dauert es noch gut einen Monat, bis die Einzonung rechtskräftig ist. Dann kann, sofern das nötige Geld beisammen ist, der Kauf erfolgen. Deshalb hat Zanetti eine klare Botschaft: «Los, geben Sie sich einen Ruck und unterstützen Sie dieses Jahrhundertprojekt, das zukunftsweisenden Charakter für die Fische und die Gewässerlebensräume hat und die Fischerszene und die gesamte Bevölkerung begeistern wird.»

Sarah Bischof

Zukunft des SFV

Klausur der Geschäftsleitung



Konzentration
in den histori-
schen Räumen.

Die Geschäftsleitung und der Geschäftsführer des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV haben sich an einer intensiven Klausurtagung mit der Zukunft des Verbands befasst.

Der Ort war wunderschön, der Inhalt pickelharte Arbeit: So kann man die Klausur der Geschäftsleitung des SFV zusammenfassen. Als Durchführungsort diente das sorgfältig renovierte Schloss im aargauischen Schlossrued. Hier war einerseits die Natur spürbar, andererseits bestand genügend Abstand zum Alltag.

Hohe Glaubwürdigkeit

Das Programm für insgesamt drei Tage war von Geschäftsführer David Bittner knüppelhart durchgetaktet. Moderator Jörg Sennrich forderte jeden heraus, sich unmittelbar und offen mit den Schwächen und Stärken des Verbands zu beschäftigen.

Es wurde festgestellt, dass der SFV gemessen an den beschränkten Mitteln förderliche Projekte, gute Qualitäten und eine starke Stellung in Politik, Gesellschaft und Öffentlichkeit hat. Der SFV wird medial und bei den Anspruchsgruppen gut wahrgenommen. Er kann vieles bewegen. Das liegt auch daran, dass die Fischerinnen und Fi-



Harte Arbeit für
«Fischer schaffen
Lebensraum».

scher ideologisch unbelastete Fürsprecher der Fische und der Gewässer sind. Schonungslos wurden an der Klausur auch die Schwächen ermittelt. Dazu gehören insbesondere die finanziell sehr beschränkten Mittel, die Sorge um den Nachwuchs in den Vereinen, das Ausbalancieren zwischen Miliz- und Profioorganisation sowie die Kommunikation mit der Basis gegen innen.

Themen angehen

Nach der Klausur ist vor der Arbeit: Die saubere Analyse ist die Basis für die Optimierung und Weiterentwicklung des Verbands. Dazu hat die Geschäftsleitung bereits Arbeitsgruppen zu den Kernbereichen Finanzen, Organisationsstruktur und Kommunikation gebildet.

Apropos pickelhart: Am Freitagnachmittag kam die Geschäftsleitung zu einem Arbeitseinsatz zusammen. «Fischer schaffen Lebensraum» wurde direkt vor Ort an der Ruederchen umgesetzt – harte Arbeit und gut für die Teambildung!

Kurt Bischof

SFV-Termine

23. – 26.3.2023

Fischen Jagen Schiessen
Bern

10.6.2023

Delegiertenversammlung
Montreux

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband
Redaktion/Produktion: Kurt Bischof
Postfach, 6281 Hochdorf
kurt.bischof@bischofmeier.ch
Telefon 041 914 70 10



www.sfv-fsp.ch